

und Schadhafte weggenommen werden. c) Der Schnitt muß stets im gesunden Theile des zu amputirenden Gliedes geführt, von erstem aber stets so viel als möglich geschont und zurückgelassen werden. d) Man vermeide, so viel möglich, das Cauterisiren der durchschnittenen Arterien, weil es Eiterung nach sich zieht, und bediene sich mehr der Unterbindung. e) Die durch die Amputation erzeugte Wunde werde möglichst durch schnelle Bereinigung geheilt, weil starke Eiterung die Heilung verzögert, und das kranke Thier in Gefahr bringt. f) Endlich müssen die weichen Gebilde stets länger als die festen gelassen werden, weil dadurch die schnelle Bereinigung befördert, und Abblätterung der festen Theile verhindert wird. Dieß vorausgeschickt, erörtern wir nun die einzelnen Amputationsmethoden in nachstehender Ordnung.

1) **Abnahme der Ohren.** Diese Operation war früher als Verschönerungsmittel bei Pferden und Hunden sehr üblich, jetzt amputirt man nur bei pathologischen Zuständen der Ohren. Die Operation ist einfach und leicht. Die Haut des Ohres wird stark gegen den Kopf zurückgezogen, und der Thierarzt schneidet nun mit einem scharfen Bistouri den von einem Gehülfsfestgehaltenen Ohrknorpel da durch, wo er es für nöthig hält; dann läßt er die zurückgezogene Haut los, welche über der Knorpelwunde sich zusammenzieht. Die Blutung ist unbedeutend, stillt sich bald von selbst, und es ist nur dafür zu sorgen, daß während der Eiterung der Eiter oft abgewischt werde, damit er nicht in den äußern Gehörgang fließe. Auch kann man die Wunde Stelle öfter mit zusammenziehenden und trocknenden Substanzen betupfen, damit sie schneller heile. Da man bei Pferden übrigens, des Aussehens halber, nicht wohl nur ein Ohr amputiren kann, so lege man das abgeschchnittene Stück des einen als Patrone auf das andere, um auch dieses gleichförmig abzunehmen. Nach vollendeter Operation werden die Thiere so angebanden, daß sie die Wundflächen nicht an etwas reiben oder mit den Füßen krassen können.

2) **Abnahme der Hörner.** Diese Operation wird wegen fehlerhafter Richtung der Hörner, oder weil das Thier stösig ist, an beiden oder nur an einem Horn unternommen. Sie ist leicht. Das Horn wird, nachdem man sich des Thieres gut versichert hat, an der Amputationsstelle mit einer scharfen Säge abgesägt. Je näher diese Stelle am Kopfe ist, desto mehr wird auch der Hornfortsatz des Stirnbeins mit durchgesägt, und desto stärker ist der Schmerz des Thieres und die Blutung. Letztere ist leicht durch ein Pechpflaster zu stillen, nach dessen Abfall auch die Wunde geheilt erscheint.

3) **Abnahme der Zunge.** Eine Operation, die nicht so ganz selten und dann erfordert wird, wenn entweder die Zungenspitze oder der ganze bewegliche Theil der Zunge durch irgend eine mechanische Gewalt abgerissen, oder von unheil-

baren Uebeln, Krebs, Fisteln, u. s. w. befallen ist. Das Maul wird mittelst des Maulgitters geöffnet, die Zunge vorgezogen, und, so weit nöthig, mit einem scharfen Messer durch einen einzigen Zug im Gesunden abgeschnitten. Die Schnittwunde benetzt man dann mit einem stark zusammenziehenden Mittel; genügt dieß nicht, und ist die Blutung bedeutend, so braucht man das Glühisen. In den ersten 3 — 4 Tagen nach der Operation darf dem Thiere nur flüssige Nahrung gereicht, und muß das Maul öfter mit kaltem Wasser ausgespritzt werden.

4) **Abnahme des Schweifes.** Sie wird entweder krankhafter Zustände oder der Verschönerung wegen unternommen. Die Operation ist ziemlich einfach und hat selten üble Folgen. Das Thier wird stehend gefesselt, festgehalten, die langen Haare werden ringsum an der Amputationsstelle einen Finger breit abgeschoren, der Schwanz horizontal gestreckt, und auf einen Block gelegt. Nun setzt man eine recht scharfe Hippe oder ein scharf geschliffenes Messer auf die obere Fläche der geschorenen Amputationsstelle, und schlägt mittelst eines Hammers oder Schlägels den Schweif durch und ab. Die hierauf entstehende Unruhe des Thieres legt sich bald, und man kann die Wunde bis dahin bluten lassen. Zur endlichen Stillung der Blutung bedient man sich des weißglühenden Eisens; ein zu diesem Zwecke eigens erfundenes ringförmiges Eisen ist entbehrlich, wenn man nur vermeidet, den, meistens mitten durchgehauenen, oft aber im Gelenk getrennten, Schweifwirbelknochen mit zu brennen, weil dadurch die Heilung sehr verzögert wird. Viele ziehen die Abnahme des Schweifes in einem Gelenke der bis jetzt beschriebenen Operation vor; dann wird sie mit dem Messer verrichtet, erfordert aber mehr Zeit, Genauigkeit, das Werfen des Thieres, und ist keineswegs mit geringern Nachtheilen verbunden, als die etwas rohe Operationsweise durch die Hippe. — Das sogenannte Coupiren der Pferde, um den Schweif aufzurichten, und zu bewirken, daß sie denselben schöner tragen, wird folgendermaßen verrichtet. Man macht 2 oder 3 Einschnitte in den untern Theil des Schweifes quer über die Schweiffläche hinweg. Der erste Schnitt muß etwa 2 — 3 Zoll vom After entfernt, und derselbe Zwischenraum zwischen diesem ersten und zweiten, und dem zweiten und dritten Schnitte seyn. Beim zweiten Einschnitte springen, wenn der erste hinlänglich tief gemacht worden, die durchschnittenen Sehnen hervor, welche herausgezogen und abgeschnitten werden müssen. Das Blut wird durch aufgebundene Bergbäusche gestillt, der Schweif mittelst einer Schnur aufgehängt, die an das Ende desselben befestigt ist, und über eine Rolle mit einem Gewicht geht. Die nähere Beschreibung dieses Apparates ist überflüssig, man sieht ihn im Stalle eines jeden Rosshändlers. Am Tage nach der Operation muß der Verband etwas gelüftet wer-